

5. Treffen des Arbeitskreises Kommunalen Archäologen in Niedersachsen am 2. 12. 1995 in Buxtehude

Das 5. Treffen fand zum Thema »Keramische Produktionsstätten - Töpferöfen der Eisenzeit, des Mittelalters und der Neuzeit im archäologischen Befund« statt. Zusätzlich wurden Referate aus den Arbeitsbereichen der Kommunalarchäologen gehalten.

Über die Ausgrabung von Resten neuzeitlicher Töpfereien in der Lübecker Innenstadt berichtete der Autor. 1985 waren bei Baugrunduntersuchungen große Mengen von Keramik mit hohen Fehlbrandanteilen im Hause Dankwartsgrube 38 festgestellt worden. 1993 bot sich Gelegenheit zu Ausgrabungen. Bereits unter der Bettung der neuzeitlichen Dielenpflasterung konnten die unteren Lagen eines aus Backstein errichteten Ofens festgestellt werden. Starke Hitzeeinwirkung und Glasur- und Farbspuren auf dem Baumaterial belegen die Funktion. Die Öfen sind jedoch jünger (ca. 18. Jh.) als ein großer Teil der mit Fehlbränden gemischten Keramik, deren Ablagerung zum Teil unter die Ofenkonstruktionen zieht. Die zugehörigen älteren Öfen konnten nicht aufgedeckt werden. Möglicherweise sind sie beim Bau der jüngeren Anlagen beseitigt worden.

Literatur: Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein 4/5, 1993/94, S. 52-55. Archäologische Denkmalpflege in Lübeck, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 74, 1994, S. 300-301.

A. Heege berichtete anschließend über die Ausgrabung von Töpferöfen aus dem 12. und 13. Jh. im Bereich der untergegangenen Siedlung Kugenhusen bei Einbeck. Hier wurde die Abfallhalde von Töpfereibetrieben aufgedeckt, die ursprünglich ca. 40 Tonnen Keramik enthalten haben dürfte. Ca. 3 Tonnen konnten geborgen werden. Reste von 11 Brennöfen wurden ausgegraben. Ein Brunnen, der aus unterschiedlichen Hölzern konstruiert war, lieferte Dendrodaten zwischen 1149 und 1219. Da sich im Bereich der datierten Hölzer Töpfereiabfälle fanden, können die Töpfe-

reaktivitäten zwischen 1140/45 und 1230 angesetzt werden.

Literatur: A. Heege, Die Töpferei am Negenborner Weg. Einbecks ältester Gewerbebetrieb. Kleine Schriften des Städtischen Museums Einbeck. Heft 1, 1993. Isensee Verlag Oldenburg.

Auf der Wüstung Poppenbostel bei Ohrensen, Kr. Stade hat D. Ziermann bei Probeuntersuchungen zwei Steineinfassungen aus Findlingen ausgegraben. Im Innern der Anlagen befanden sich Lehmschichten. In ihrer Umgebung wurde viel Keramik gefunden. Meist sind es Randstücke, auch Scherben mit Rollstempeldekorationen vor. Fehlbrände traten nicht auf. Das Material ist ins 13./14. Jh. zu datieren. Bei flachen Erhebungen in der Umgebung der Fundstelle kann es sich um Abwurfhalden handeln. Eine Untersuchung steht noch aus.

Bei Rettungsgrabungen im Landkreis Leer wurden von R. Bärenfänger Fehlbrände unterschiedlicher Zeitstellung ausgegraben. Bei Holtgaste, Gemeinde Hesel, wurden Siedlungsreste und eine Keramikbrennstelle der älteren vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt. In einer Grube lagen 117 kg Scherben. Davon waren ca. 2/3 Fehlbrände. In Hesel wurde eine Grube mit Fehlbränden der Muschelgrusware entdeckt. Die vom Referenten mitgebrachten Vergleichsstücke belegten eindrucksvoll das Resultat überfeuerter Öfen: Aufgequollene, verbogene und fast zu Unkennlichkeit deformierte Keramikgefäße.

Literatur: zu Holtgaste: Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 16, 1993, S. 77; zu Hesel: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 63, 1994, S. 39-72, spez. S. 54.

Anschließend stellte B. Habermann eine Ofenanlage der vorrömischen Eisenzeit vor. Eine rechteckige bis quadratische Grube war leicht trichterförmig in den Boden eingetieft, hatte einen Mantel aus einem Lehm-Sand-Gemisch und war innen mit Findlingen ausgekleidet, deren Fugen mit Lehm verschmiert waren. In der Füllung lagen unten Keramikfehlbrände. Darüber lag rot gebrannter Lehm, vielleicht Reste einer Kuppel. Nach ¹⁴C-Daten gehört die Anlage in die Zeitspanne vom 8.-4. Jh.

v. Chr. In der Diskussion wurde von einigen Teilnehmern bezweifelt, daß es sich um Reste eines Keramikbrennofens handelt. Eine andere Deutung der Anlage konnte jedoch nicht gefunden werden.

Aus dem Bereich der experimentellen Archäologie stellte W. Thieme Versuche mit nachgebauten Keramikbrennöfen vor.

Anschließend berichtete Frau I. Lühning, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Stadtarchäologie Buxtehude, über das Schicksal eines zwar ausgegrabenen aber bei der Bergung zerstörten aus Findlingen aufgebauten Keramikbrennofens aus Daensen. Trotz vieler Bemühungen ist es nicht gelungen, den Ofen wieder aufzubauen und der Öffentlichkeit als rekonstruiertes Bodendenkmal zugänglich zu machen.

Zwei Vorträge aus der Arbeit der kommunalen Archäologie beschlossen die Veranstaltung:

Frau Linger, Institut für Denkmalpflege, Lüneburg, referierte über archäologische Denkmalpflege auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz in der Heide. Aufgrund des Soltau-Lüneburg-Abkommens wird eine Aufnahme der noch vorhandenen Bodendenkmäler durchgeführt. Auf einer Fläche von 4600 ha (von insgesamt 34500 ha) sind noch Bodendenkmäler vorhanden. Oberirdische Denkmäler, meist Hügelgräber, waren zwar geschützt, wurden aber durch den Übungsbetrieb immer wieder gestört oder gar zerstört. Daher hat es in den letzten Jahrzehnten immer wieder Grabungen gegeben. Nach Ansicht von K. Tempel, Rotenburg/W., sind die von Frau Linger angesprochenen Bereiche archäologisch tot.

M. Mattern berichtete zur Lage der kommunalen Archäologie in Thüringen und Sachsen. Vor allem in Sachsen sind durch die Umstellungen nach der Wende Spannungen zwischen kommunaler Archäologie und Landesarchäologie entstanden. Vgl. unter »Meinungen« den Leserbrief von Karin Wagner in »Archäologie in Deutschland« Heft 3, 1994.

Auch für 1995 ist eine Tagung der kommunalen Archäologen in Niedersachsen geplant. F. Mahler wird dazu nach Uelzen einladen.

Alfred Falk